

ZUR SACHE

# STARKE GEISTESWISSENSCHAFTEN AN EINER STARKEN UNIVERSITAS



▲ Professor Beate Kellner ist Vizepräsidentin für den Bereich Forschung an der LMU. Die Geisteswissenschaften sind ihrer Meinung nach unverzichtbar für eine Universität, weil sie einen maßgeblichen Beitrag zur Bewältigung der großen Herausforderungen und Probleme unserer Gesellschaft leisten.

München ist eine Metropole der Geisteswissenschaften. Bibliotheken von internationalem Ruf, renommierte Museen sowie bedeutende Kunstsammlungen bieten ein hervorragendes Umfeld für geisteswissenschaftliche Forschung – ein Potenzial, das die Fakultäten an der ersten Universität in der Stadt zu nutzen und zu entfalten verstehen. Für das Selbstverständnis der LMU mit ihrem Profil und Anspruch einer klassischen universitas sind die Fächer aus den Sprach- und Literatur-, Geschichts- oder Kunstwissenschaften, der Philosophie oder Theologie unabdingbar. Dementsprechend gehört es zur Vision der LMU, nicht nur in der natur- und lebenswissenschaftlichen Forschung national und international immer sichtbarer zu werden, sondern auch in den Geisteswissenschaften. Aus diesem Wissen heraus ist es der LMU ein wichtiges Anliegen, die Geisteswissenschaften weiter zu stärken.

Ohne Einzelforschung geringschätzen zu wollen – die große Monographie, die große Edition haben einen unschätzbaren Wert nach wie vor – und ohne die Geisteswissenschaften einem Diktat der Drittmittelinwerbung aussetzen zu wollen, ist doch zu unterstreichen, dass die Bedeutung der interdisziplinären Verbundprojekte auch hier kontinuierlich gewachsen ist. Insofern unterstützt die LMU die Bildung von interdisziplinären Schwerpunkt- und Potenzialbereichen in den Geisteswissenschaften im Sinne einer Profilschärfung mit Nachdruck.

Ein gutes Beispiel für eine über die Fächer- und Ländergrenzen hin bestens vernetzte Forschung ist etwa das im Jahr 2009 gegründete Rachel-Carson-Center for Environmental Studies, an dem Experten aus den Geistes-, Natur- und Gesellschaftswissenschaften gemeinsam untersuchen, wie die Umwelt Kultur und Gesellschaft seit jeher prägt. Über elf Jahre lang hat der auf die Erforschung der Frühen Neuzeit ausgerichtete Sonder-

forschungsbereich „Pluralisierung und Autorität“, der nach den Bedingungen und Möglichkeiten fragt, unter denen das Zeitalter der Moderne entstanden ist, eine Erfolgsgeschichte geschrieben.

Auf intensiven Dialog und Vernetzung setzen auch die beiden geisteswissenschaftlichen Projekte der LMU, die im Rahmen der zweiten Programmphase der Exzellenzinitiative die Endrunde erreicht haben. Es handelt sich dabei um je eine Graduiertenschule in der Osteuropaforschung und im Bereich der Altertumswissenschaften. Ein Erfolg in der Endrunde würde das Profil der LMU als universitas weiter schärfen.

Tatsache ist, dass die Geisteswissenschaften zur akademischen Ausbildung zwingend dazugehören. Während hierzulande manchmal der Eindruck entsteht, sie müssten sich – insbesondere hinsichtlich der Frage ihrer wirtschaftlichen Verwertbarkeit – rechtfertigen, so wird ihre Verankerung und Bedeutung etwa in den US-Universitäten vor allem der sogenannten Ivy League keineswegs bestritten.

Dies hängt auch mit ihrer Funktion der gesellschaftlichen Grundlagenreflexion zusammen. Indem sie kulturelle, soziale und politische Prozesse in ihrer historischen Spezifik erfassen und kritisch hinterfragen, leisten sie einen maßgeblichen Beitrag zur Bewältigung der großen Herausforderungen und Probleme unserer Gesellschaft. In dieser Form der Grundlagenforschung werden sie auch in Zukunft eine herausragende Rolle an der Universität spielen.

Prof. Dr. Beate Kellner  
Vizepräsidentin der Ludwig-Maximilians-Universität München